



Vitæ Sanctorvm

Haraeus, Franciscus

Coloniensis, 1611

VI. Iulii. Leben deß Heyligen Goari Priesters / ist verschieden vmb das Jahr Christi 575.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81413)

der Heyligen Nictrube (dann sie waren zwey
er Brüder Witwen) ein Fasten angestellet/
vnd **GOAR** den **H E R R E N** treulich
angeruffen / vnd Demütig gebetten / daß sie
möchte zu seinem Dienst ein Closter an einem
bequemen Ort auffbauen. Vnd sihe
in der dritten Nacht / nach gehaltenen Fasten/
wurde ihr von einem Engel bestrimbt **Blancia**
eum / der Flecke / an dem Fluß **Thona** geles-
gen: **Allda** / wie das Closter erbauet / sie in
Geistlichen Kleydern / nicht ein kurze Zeit /

mit ihren zwey Töchtern **Gertrude** vnd **Des-
ulla** dem Himmlischen Bräutigam gedie-
net. Nachmals ist sie zu demselbigen verschie-
den auff den vierten Tag des Heymonats
vmb das Jahr des **H E R R E N** / sechshun-
dert achtzig fünff / sekunder ist solches Closter
ein Abtey Ordinis **Santi Benedicti** in
dem Gebiet **Blancia** in **Ar-
ezia** / oder **Boloniens**
schen Gebiets.

354. Hi-
storia.

Leben des Heyligen Goari Priesters / ist ver- schieden vmb das Jahr **G H R Z** **613 575**.

Ex ea, quæ est per Wandelbertum Prumiensem.

VI. Iulij.

6. Tag
Heymo-
nats.

Dar ist in der Prouintz
Gascouien (welche fast der drit-
te theyl ganzes Frænkreichs ist)
geboren / von Ansehnlicher Vor-
eltern: Sein Vatter ward **Ge-
orgius** / vnd seine Mutter **Valeria** genannt.
Er hat aber zur zeit **Chilperichs** / Königs in
Frænkreich / gelebt / der von Königlichem
Stamm des berühmten Königs **Ludwigs**
der sonst auch **Clodoueus** genannt wirdt / ge-
boren gewest / vnd ist bey Leben blieben / biß auff
König **Sigoberten** / der zu **Nick** seinen Kö-
niglichen Sitz gehabt / Fromb vnd Adelich / in
seinem ganzen Leben / in Wercken fürtrefflich /
eines erbahren Ansehens / frewdiger Geberden /
von Herzen Demütig / leuschen Leibs / auff
rechten Glaubens / vnd in Thaten scheinlich.
Er ist von Kindheit auff in seinem Wandel
zu Andächtigen Goteseligem Thun geneigt
gewest / vnd in kurzer Zeit so hoch in Hey-
ligkeit auffgestiegen / daß er zugleich ein
Thäter der Wunderwerck / vnd ein Erkens-
ner der Himmlischen Geheimnussen wardt.
Weil dann die Lieb vnd Begierde des Him-
mlischen Vatterlands in ihm gewachsen / vnd
die Früchte guter Werck oberflüssig gewest /
so ist sein Leben auch andern Leuten ein Ex-
empel zur Seligkeit worden: Also daß viel
nicht allein ab seiner Predig / sondern auch
durch sein Exempel / betwegt / ihr thun vnd las-
sen vom bösen zum bessern Leben gerichtet.

Nachmals als sein Herz zu grösserer Be-
gierden der höhern Güter auffgewachsen /
vnd er alles Sichtigs verachtet / vnd seinen
Willen aller Ding / zu dem / was Unsichtig
ist / ergeben / da hat er sein Vatterland vnd El-
tern zugleich verlassen / ist der Welt frembd /
aber ein Bürger des Himmlischen Vatters

landes an die Eusserste Gränze **Frænkreichs**
aufgezogen. Wie er nun an den **Rein**strom **Trigoria**
in die Prouintz **Trigoria** genant / kommen /
welche mit der **Statt Wesel** gränzt / vnd **Statt** von
dem **Erbsufft Trier** zugehörig ist / daselbst
hat er ihm fürgenommen / Gott dem Herren
frey zu dienen. Vnd mit Bewilligung Bis-
choffs **Felicio** / zu **Trier** batet er an der **Wäch-
lein** **Wochar** genant / ein Kirch nach seinem
Vermögen / vnd bracht viel Heylthumb da-
rinn. In diesem Ort hat er Gott viel Jahr
gedienet / ist im **Wachen** / Fasten vnd Beten /
Tag vnd Nacht embsig gewest / beflisse sich
der Gedult / vnd insonders der Gassfreyheit /
welche er die ganze Zeit seines Lebens nach al-
lem Vermögen also erzeyget / daß er neben an-
dern Tugenden allen ein besonders Lob ob die-
ser gehabt.

Wiler weil fängt er an / den vmbhero wo-
nenden Abgötischen Heyden das Wort des Christen
Heyls zu predige / damit er wie ein guter Eu-
angelist / der alles / was sein gewest / verlassen
gehabt / endlich vielen Leuten ein Lehrer zu
der Erkenntnuß des ewigen Lebens seyn möch-
te. Darauf dann auch ersoget / daß viel be-
nachbarte Heyden / die biß auff die Zeit im
Irthumb verharret ware / durch sein Wort er-
mahnet / vnd ab seinem Exempel gereicht / den
gefasten Irthumb verlassen / vnd sich auff
Christum bekehret haben. Da damit es seiner
Predig auch nit an Krafft der Wunderzeichē
mangelt / sonder die Unglaubige Herren / die
sich mit Worten nit wolten weisen lassen / durch
Wunderwerck zum Glauben bewegt wurden /
so fängt er an / in Krafft des Namens Christi /
vielmahl die Snad der Gesundmachung / an
Krancken zu erzeigen. Wie mir noch heutiges
Tage sehen / daß sein Verdienst / denen / die es
bege-

begreiff vielfältiger weise hefften/ da bey seiner
Begräbnus Blinden sehend/ Lamen gehend/
Belesene Verstand/ vnd andere Kranckhe-
sundheit erlange. Sein Gewonheit war täg-
lich im Amte d. H. Mess das opffer des Leibs vñ
Bluts Christi für der Kirche Wolstand zu o-
pfern/ vñ im Andächtigen Gebett den ganken
Psalter zu lesen. Darnach mit fremdbden vñ
Armen Leuthe/ ohn welche er schier nie gewest/
Christlicher Liebe wegen zu essen/ welche er in
seinem Gebett Gott befohlen/ vñ mit desto we-
niger mit leiblicher Speis nehet/ auff dz der
zukünftend Gast zu gleich/ mit dem Wort des
Heyls/ mit der Hülff seiner Fürbitt/ vñ mit d.
Speis des Fleischs ergethet würde. Weil aber
der alt Feind/ der jederzeit d. Außerwelten Ge-
deyen vñ auffracmen neidet/ derselben Thun
vñ Wese vielfältiger weis wider sehet: Weil
alle/ die Gottseliglich in Christo leben wollen/
Verfolgung leiden/ so hat d. Teuffel ein heff-
tiges Lend an dem gehabt/ dz dieser H. Mann
so ernsthaft in Wercken d. Liebe vñ Predig-
amit gewest/ fänge der halbe an jes heimlich/ jes
offentl. in nachzustellen/ frick zu legen/ vñ
sich auff alle Weg zu bemühen/ damit er in ab-
solchem thun abwendig macht. Welchs doch
er alles getrost erlitten/ als d. da wuste dz man
durch viel Trübsal in das Reich Gottes ein-
gehen muß. Derhalben er vom Predigen nit
abgeschreckt worden/ sonder hat sich jederzeit
beßissen/ Gott dem Herrn viel Seelen zuge-
winnen/ hat sich auch von Wercken der Liebe/
welche er Gott angemem seyn gewußt/ keines
wegs verhinndern lassen. Also seyend einmals
zween Hoffdiener des Erierischen Bischoffs/
Kustici genant/ vñ d. einem falschen Schein d.
Andacht/ zu H. Goaro kommen/ d. ein Albiwin/
der ander Adalwin genant. Wie diese gesehen/
was des Dieners Christi thū vñ lassen gewest/
dz er denen/ so zu im kamen/ dz Wort Gottes
stets predigt/ das er täglich frue mit dem Tag
Christo dem Herrn psalliert vñ lobgesungen/
vñ Mess gehalten/ darnach mit den Fremdblin-
gen gessen/ welchs er auß Christlicher Lieb vñ
Gutwilligkeit/ vñnd keiner Vnmäßigkeit we-
gen gethā/ da habe sie vermeynt/ ein Vrsach zu
haben/ den Diener Gottes anzuklagen/ vñ sei-
nen Wadel zu schmāhen. Also ziehen sie zu
rem Bischoff/ klagen den H. Mann hefftig an/
er sey ein Fraas/ ein Weinsäufer/ esse vñ trin-
cke des morgens frue/ predige nur darumb/ da
mit er seine laster bedecke/ solchs sey nit zu dul-
de. Der Bischoff glaubtes/ schickte die Anklāger
aus/ den H. Goarum fürzustellen/ welcher sich
dessens nicht weget/ sagt/ es sey billich das
man der Obrigkeit gehorsam seye. Aber weil
der Tag sich zum Abend geneigt gehabt/ vñ er
sich nit also bald auff den Weg machen kont/
so behält er die Gesandten bey sich vber nacht/
erzeiget inen sein gewönliche Freundlichkeit/
richtet das Nachtmal zu/ nach sein Vermö-

gen/ vñd ergethet sie gehabter Māhe: Er selbst
verharret die Nacht wachend im Lob gesāg Gots-
tes: Desgleichen that er/ wie es Tag worden/
was er bey Tag pflegt zu thun/ nemblich er
betet zu Gott/ mit Psalmen/ darnach verrich-
tet er auch das Mess Ampt/ schaffet auch sei-
nen Discipul/ den Gesandten vñ im nach sei-
nem Vermögen ein Mahl vñ Tisch zu zu-
richten: Vielleicht (sprach er) wirt Gott auch
etwan ein Armen herschicken/ der in der Liebe
Christi auch mit vns essen vñ trincken wirt.
Als die Böswilligen Gesandten diß gehört/
konten sie die Verbitterung ihres Herzens lä-
ger nit bergen/ vñ gleich als hetten sie billige
Vrsachen/ in/ seines bösen Lebens wegen/ zu
straffen/ sprechen sie zu im: Du thust nit rechte
darat/ das du die rechte Stund des essens nit
hältst/ vñ wir folgen dir darin nit/ sonder wol-
len die rechte Zeit vñ Stund des Mittagmals
erwarten. Goar antwortet inen/ wie sein
Brauch war/ freundlich: Es ist ein böß Haus
in welchem der Herr nit geförchtet wirt. Wenn
ihr Gott den Herren warhafftig fürchtet/ so
würdet ihr die liebe nicht abgeschlagen haben.
Wie er diß redet/ kompt sein Diener/ zeiget
an/ es seye ein Fremdling vor der Thür.
Dessen erfrewet sich der H. Mann/ empfā-
het den Fremdling in sein Haus/ vñd sprach:
Sehet/ wie gut vñnd billich ist/ das Brüder
mit einander einträchtig wohnen. Vñnd er
läßt den Tisch zurichten/ vñnd isst selbst mit
dem Fremdling. Die Gesandten sehen diß/
sadeten ihre Pferd in großer Eile: Sagten/
da wußten sie warhaffte Vrsachen/ das sie
Goarum anklagten/ vñ öffentlicher Vbelthat
bey irem Herrn bezüchtigen konten: Doch be-
geren sie/ er soll inen der mühseligen Reys we-
gen Speis vñ Track mittheilen/ dessen sie her-
nacher niessen möchten. Welchs er/ als voller
Lieb/ vñd d. der allen Menschen/ auch den vñd
danck barn pflegt guts zu thū/ mit Freuden an-
gehört/ vñ eben denselben seine Anklāger auf
den Weg gute Fürsich gethā hat. Also nimt
er zu Gefärten seinen Diener/ den er allzeit zu
braucht pflegt/ vñ zeucht mit in nach d. Statt
Erier. Es wirt Mittag/ vñd weil sie dahin ge-
zogen/ war die Sonn zu höchsten auffgestiegen/
vñd sihe da ist die Straff Gottes fürhanden/
gegenwärtig seinen Diener Goarum zurech-
nen: Dañ die ein kleine weill daruor die Speis
verschmāht gehabt/ dieselben fängt an zu hū-
gern vñ zu dürsten auffo hefftigst/ darzu auch
so müch zu werden/ als sie ihr lebenlang nie
gewest. Aber mitler weill vber sich der Heylige
Mann in Gottes Lob vñ Psalmen/ verrich-
tet des Apostels Befehl/ Betet ohn Vnder-
laß/ vñd Dankt in allem. Vñd als sie 6.
Meil wegs gereys/ vñd an den Ort kommen/
der Beilam genant wird/ da spricht Albiwin
zu seinem Gefärten Adalwin: Es hungere
vñd

Böse Leuthe
denken an
d. d. Leuthe
Wert sind
vñd Wert
zum bezen

Plal. 134

Gott strafft
die seinen
Heiligen
Vbels wol-
len.

Thel. 3.

Teuffel
stellet ge-
ten werden
nach
2. Ioan. 7.

Ag. 14.

Kusticus
Bischoff zu
Erier.

Goarum
wird an-
klagt beim
Bischoff zu
Erier.

vnd dürstet mich hefftig. Vnd Adalwin antwortet: Wo ich nicht bald trincken werde / so muß ich sterben als bald. Der Vrsachen beschließen sie / bey ein Wächlein / das sie in der nähewol wüsten / abzustehen / daselbst zu essen vnd zu trincken. Aber wie sie an das Orth kommen / finden sie gar kein Wasser. Dañ durch Gottes Verhängnuß war denen der Wasserfluß aufgedürret / die in eigener Bosheit inbrünstig waren. Sie stecken die Hände in die Säcke / die Speiß heraus zu nemen / welche ihnen der H. Mann gegeben gehabt / aber dieselben werden auch lár funden. Dis klammerte sie hefftig / doch erkennen sie jr Verbrechen nit vollkômlich / verwundern sich selbst / wie ihnen geschehen / werden so matt vnd müth vom reizen / daß Ab. win als ein Todter vom Ross zu boden abfalle / vnd Adalwin dem H. Mann Goaro zu eylet / ihn auffo höchst bittet / er solt sich seines Mitzgefellens erbarmen.

Goar sprach zu Adalwin: Du solt gedensken / Sohn / daß Gott die Liebe ist / vnd d in der Liebe bleibe / der bleibe in Gott / vñ Gott in jm. Wann jr dann gesehen / daß ich euch heut vmb der Liebe Christi willen zu essen auffgetragen hab / da soltet jr euch des Wercks der Liebe nit gewegert haben. Aber jetzt würdet Gott dis / was jr empfindet / zu ewerer Besserung / auff daß jr euch durch sein Ermanung bessern / vñ lernen solt / die Liebe anzunemen / die ein Band der Vollkômlichkeit ist. Wie sie in diesem Gespräch waren / siehet er drey Stück Wild / gar grosser Gestalt von fern: Er riefte die Heylige Dreyfaltigkeit an / befahle / daß die drey Wild still stehen solten / so lang es jm gefällig. Sie stehen als bald still / geben sich dem Göttlichen Namen gefangen. Vnd er nimbt ein Geschir / gehet zu den Hirschen / vnd melcket sie. Darnach läßt er sie gehen / berührt deren Leib / die da als Verstorbene gelegen / mit der Milch / vnd bringt sie wider zu vorigen guten Kräfften. Befleht ihnen darnach / sie sollen zu Wächlein wid kehren / Wasser schöpfen / auß den Säcken Prouiant nemen / vnd die hungerige Wägen ergessen. Also erfolgt / daß die vorläre Geschir / vnd aufgedürrete Flüss funden / (drumb daß sie den H. Mann beleydigt gehabt) jetzt nach erlangter Verzeihung zu gleich im Fluß Wassers gnug / vnd in ihrer Taschen die Prouiant finden / die sie darnor daren gelegt.

Also reiten sie ferner / kommen gen Trier. Daselbst der H. Mann / wie er allezeit pflegt / in die Kirch gangen vnd sich vñ seine Sachen Gott dem Herrn befohlen hat. Aber die zween die in dahin geführt / eilen flüas / erzehlen alles ordentlich / was sich auff der Keyß begeben / vñ was sie am Mann Gottes gesehen hetten. Da solt nun der Bischoff sich der Wunderwerck Gottes verwundern / vnd Gott in sein Heyligen gelobet haben: Aber er ergrünet dargegen /

vnd spricht zum Vmbstehenden: was Gethan / das seye nit mit Gottes Hüß / sonder auß der Schwarzkunst / vnd mit Zauberey durch ingesehen: Es könne auch keine rechte Tugend an jm sein / der de Bauch vnd Fleisch zu Liebe / morgens früe esse vnd trincke / vñ nit fasten möge / so doch die alten frommen Heyligen durchs Fasten / Abbruch vnd Almusen Gott dem Herrn gefällig gewest seyen. Weil dis also bey dem Bischoffen Rustico ergeht / da kompt auch der H. Goar / im beywesen anderer Geistlichen Personen / in des Bischoffs Hoff. Vnder sänget an vmb zuschauwen / an welche Orth sein Discipul sitzen möcht / d mit jm kommen war / oder wohin er seine Rappen anhängen köndt. Vñ sihe / es deucht in / dort in ein Winkel im Hauß gehe ein Stang auß der Mawr heraus. Aber dis war ein Sonnensstraal / der durch ein kleines Fensterlein dahin eintrange vnd schiene: Zu demselbigen geht der H. Mann / weil er gedacht / es wer ein Stäg in der Mawr eingemacht / hencket seine Rapp daran / vnd befahl sein Discipul er soll darbey stehen bleiben. Ist aber kein Wunder / daß der Sonnenstraal dem H. Mann zu Dienst die Härte eines Holkes erzeiget: Weil denen / die dem Schöpffer dienen / ein jede Creatur nach des Schöpfers selbst Willen vnderworffen vnd zu Dienst ist.

Wie der Bischoff solchs gesehen / frage er / was er damit wolt / daß Goar sein Rappen am Sonnensstraal angehenckt habe: Das sey kein Göttlich Wunder / daß ein schwacher Mensch jm so viel zumessen dürffte: Sonder er thu es auß Vermeessenheit / mit d Schwarzkunst / vñ nit auß Verdienst einiger Tugend. Der halbe soll er näher hinzugehen / vñ seines Thuns vñ Lassens Red vñ Antwort geben: Es sey jm seltsam / weil kein fürtreffliche Heyligkeit an jm sey / dz er die Hirsch melcken / vnd den Sonnensstraal an statt eines Holkes brauchen sol. Auff solche Anlage / vñ wider das einfältig rein Herz des H. Manns gerichtete Schmach / antwort er auffrecht / als d sich keiner bösen Ränken schuldig wüßte / vnd sprach: Gott der Gerechte / Starck / vñ Langmüthig / Erforscher der Herzen / vñ Erkennner der Heimlichkeit / weiß / daß ich nie kein Schwarzkunst gekönnnt habe / ob noch könne / auch dz ich dem Widersacher in nichten je bewillige habe. Die Stück Wilds hab ich aber gemolcken / nit mit Zauberey / der ich keine kan noch weiß: Sondern was mir die Göttlich Gnad geben / dasselbe habe ich zu deren Wolfart erfüllt / die mit mir gewest seynd. Ich weiß auch nit / daß mein Kleid / wie gesagt wirt / an der Sonnenstraal hangen / sonder an einer starcken Stangen: daß aber auch ob mir gesagt wirt / ich esse vnd trincke morgens / da soll Der sehen vnd Richter sein / der Alles sieht / ob ich solches etwan auß Frässigkeit oder auß

Bischoff
Rusticus
redet nichts
guts vom
H. Goaro.

1. Ioan. 17.

Colos. 3.

Goari An-
lage vñ
seine Ver-
antwortung.

Kindling
Kinder wie
sie zu Trier
gehalten
von Altes.

lieks gethan hab. Wie er diß redet / kompt der Kirchen Clericus einer / Nobigius genant / trägt ein Kindlein auff sein Armen / das ungefehrlich drey Nacht vnd drey Tag alt war / dessen Eltern unbekant waren. Dann zur selben zeit zu Trier der Brauch war / wann ein Wab vngesehr ein Kindlein / geborn / desse Eltern sie verschwiegen wolt haben / vnd das sie Armuth halben selbst nit erziehen konte / dz sie das geborne Kindlein in ein Marmor Sarg / der darzu an ein besond's Orth gesetzt war / eingelegt. Wann denn eins funden worden / habe es die Cüster zu sich genommen / vnd dem Volck vmbgetragen / vñ gefragt / ob es jemand zu erziehen auffnemen / vnd für sein eigen behalten wolt: hat sich dan einer dessen erbotten / so haben die Custodes das Kindlein dem Bischoff zugetragen / der mit seiner Vollmacht dasselbe zu haben vnd zu erziehen dem zugesprochen vñ besetztigt / der es von den Custoden angenommen. Also ist dißmal geschehen / daß ein Kind im Sarg funden / vnd vom obgemelten Clerico dem Bischoff vnd der Kirchen fürgetragen worden. Wie nun der Bischoff das Kindlein gesehen / sprach er zu seinen beygesessenen: jetzt können wir leichtlich probiren / ob Goari Werck auß Gott seye / oder aber auß dem Widersacher. Drum saget er vñ / welche dieses gegenwärtigen Kindleins Eltern seynd / vnd wo er sich der Göttlichen Krafft getrostet / so thu er / dz diß dreytägig Kindlin wider der Naturen Brauch red / vñ seiner Eltern Namē anzeigen. Deswegen der H. Mann anfahet hefftig zu trawren / vnd bekümmert zu werden / daß im solche Sachen vom Bischoff befohlē wärden / in welcher ein Vermessenheit zu besorgen wann er sichs vnderstehen / vñ dargegen ein obliegend Noth zu besorge wär / wann er sichs wegern solt: Jedoch weil er des Bischoffs Befehl nit konte widerstreben / vnd damit auch die Schwachen / die in yflegte zu hören / seiner Person halben / nit in Zweifel fallen möchten / so ergibt er sich auff's Gebett / streckt seine Hand demütig zu Gott auß / vnd sprach: Herr Jesu Christe / der du dich selbst für der Menschē Erlösung gedüßert / vñ die Gestalt eines Knechts an dich genommen hast / erzeig deine Barmherzigkeit mit mir / wiewol unwürdig / aber doch deinem Diener: beweise die Krafft deiner Allmacht in dieser Noth / dabey der Gegenwärtige vnd sein Volck erkennen / daß ich Dich liebe / Dich anbette / vñ Dir Schöpffer aller Ding vnd Erlöser nicht mit falschem Willen beger zu dienen.

Wie er diß gebet / steht er auff / geht zu dem / vñ das Kindlein auff dem Arm hat / fragt: Wie viel Nacht es alt wär von seiner Geburt. Vñ als er verstanden / daß es 3. Nacht alt wär / da sprach er alsbald: Du H. Dreyfaltigkeit /

dich ruffe ich an / vñ du Kindlein / dich beschwere ich im Namen der Dreyfaltigkeit / daß du deine Eltern lautbar vñ beneñtlich anzeigst. Da streckt das Kindlein seine Hand auß zum Bischoff selbst / vnd antwortet mit vollkommenen Worten: Diß ist mein Vatter / Bischoff Rusticus / vnd mein Mutter wirdt Flavia genant.

Weil dann der Bischoff gesehen / dz er verrathen war / vnd was er verborgen glaubt / alle Menschen offenbar worden / da fällt er dem H. Mann zu Fuß / bekennet / daß er vngewißt den Goari für ein H. Gottgefälligen Mann erkennet / dessen Krafft / ja Gottes Straff / der seinen Heyligen gerochen hab / verursache habe / daß sein Mißthat durch das vnmündige Kind offenbar worden / welche er allen Menschen ewiglich verborge zu bleibē gehofft / ohn in selbst / vnd das Weib / welches er onbilliger weiß geschwängert hette. Aber der H. Mann erweget den ganzen Handel / stund in grosser Verwunderung vñ Zweifel / sauffet tief vñ Grund seines Herzens / kehrt sich zu Bischoff vñ beweynet / daß derselbig durch in offenbar seyn solt: Sagt ein geheime willige Beicht wehre besser: Es solt der Bischoff / che dann er also öffentlich vberzeugt were / seines Gewissens Schult mit williger Besserung vñ tauglicher Gnugthuung abgelöscht haben: Darvñ sey sein Rath / der Bischoff soll für sein Verbrechen / ein schwere langwirige Buß auff sich nemen / nach der Priester Erkantnuß: Ja ein solche Buß / die nit allein in Worten bestehe / sonder auß innerem Herzen hergehe / soll mit warhafften zehren / seuffzen / vñ zerknirschung des Geists Gott ein Gnügen thun / der aller Menschen Heyl vnd Leben begert: Soll erstlich dahin arbeyten / daß er den Teuffel / dem er mit solcher Mißthat ein Nusen vñ Frolocken gemacht / durch ein billige Buß hingen ein Leyd vñ Trawren zurihte. So viel sein Person betanget / sey er also gegen im gesinnet / daß er nach allem seinem Vermögen / vñ seiner Sünden wegen / ein siebenjähriche Buß auff sich nemen / vnd erfüllen wölle / vñ mit stetem beten Gott für in anrufen. Mit diesen vñ dergleichen Worten hat der H. Goar den Bischoff zur Gnugthuung ermahnet / darzu auß Christlicher Lieb / mit welcher er gegen allen Menschen ganz innbrünstig geneigt gewesen / ein Mitleiden mit ihm gehabt / ihm auch Verzeihung vom Herrn begert: Diß ist bald für den König Sigoberten kommen / der läßt ihn für sich gen Mesfordern. Vnd nach dem er sich aller Sachen erkündiget / wolt er kurbumb sampt dem ganzen Volck / Goar solt an des Rustici Statt Bischoff zu Trier werden. Goar weget sich demütig / sagt / er wolte lieber sterben / dann ein Bischoff.

Dreytägig
Kindlin
red / vñ
zeuget
seinen
Vatter an.

Goar
reicht
mit dem
Bischoff
ein
ernstliche
langwirige
Buß.

Goar
er
beut
sich
7.
Jahr
Buß
zu
thun
für
des
Bischoffs.

Goar
wolt
ger
sich
Bischoff
licher
Ehren.

Bischofflicher Sitz bey des vorigen Bischoffs Leben erinnern. Der König läßt nicht nach/ will einmahl er soll die Bischofflich Regierung annehmen.

Als nun der H. Mann gesehen/ daß im der König so stark Widerpart gehalten/ da bat er ihn demütig/ weynend/ er soll im bewilligt werden in sein Clausen vñ Cellen zu gehen/ daselbst die Sachen etwas freymütiger zu betrachten/ vñ also darnach/ was in recht vñ füglich ge-
deucht/ Antwort zu geben. Diß bewilligt ihm der König alsbald/ mit Befehl/ daß er sich nach den nechsten 20. Tagen wider zu ihm in die Stadt stelle. Also zeucht er seiner Clausen zu/ ohn Zweifel eines ar. d. J. habens/ wie er des Königs Willen vñ Wahl ablenken vñ entgehen möge. Wie er in seine Clausen kommt/ fällt er auff sein Angesicht für Gott d. Herrn nieder/ fängt an mit seufften ernstlich zu bitten/ er wolle ihn gnädiglichen solcher Bürden der Hirtensorg überheben: Im sey gnug/ daß er in seines Gewissens geheim dem Herrn dienen möge/ könne aber die Bürde/ welche ihm der König aufladen wolt/ mit ertragen. In diesem bitten verharret er vñ peiniget sich selbst. B. sihe/ mit Gottes Wille greiffst du ein stark Fieber an/ wirt. Kranck/ vñnd lange Zeit am Leib verzehret. Was sollen viel Wort? Es erfolgt darauf/ daß der König/ der ihn hoffet in 20. Tagen zu sehen/ auch in 7. Jahren im nit hat sehen mögen: Vñnd ordnet es die Göttliche Fürscheidung mit seinem Diener/ daß er des Königs Fürhaben/ der in zu Bischoffen machen wolt/ abgelehnt/ vñ die siebenjährige Buß für den Bischoff/ wie er ihm versprochen gehabt/ gleichwol mit schwachem Leib dennoch erfüllet hat. Nach dem dann die 7. Jahr ein End genommen/ da erinnert sich König Sigbert/ was ihm/ seinen Hoffständen/ vñnd dem Volck einmahl mit dem H. Goaro gefällig gewest/ schickte seine Bottschafft zu ihm/ bit-
tend/ er soll zu ihm kommen. Aber der H. Mann wußt/ als der voller Gottes Geists war/ daß seines Leibs Auflösung nahe war/ antwortet derwegen/ weisend: Meine Söhnelein/ sagt ewigem Herren/ er werde mein Angesicht in diesem Leben nit sehen/ er wolle dann selbst zu vnser Clausen kommen: Dann ich mit schwerer Kranckheit nirgends außgehen kan/ wie wol diese Ruth Göttlicher Güngkeit viel zu gering gegen meinen Verdiensten vñnd Verdrehen seynd.

Als der König diese Antwort gehört/ hat er mit trawren angefangen zu sprechen/ er sey nit würdig/ eine solchen Lehrer zu habē/ das Volck sey auch nit werth ein solchen Bischoff zu erlangen. Jedoch sendet er noch andere zum H. Mann/ hefftig bittend/ er soll sich nit beschweren

zu ihm zu kommen/ vñnd sich nit wegern auff das groß Begehren des Königs zu erscheinen. Wie diese Gesandten kommen/ finden sie den Diener Christi in noch grösserm hefftigern Fieber frant/ doch in Gottes Lob stetiglichen verharrend. Vñnd der H. Mann sprach zu ihnen: Nit wöllet euch/ meine Söhne/ oder den König fermer bemühen/ dann ich wol gewiß bin/ vñnd traw es zu Göttlicher Gnaden/ daß ich fermer von diesem Orth nit kommen/ noch einige J. habē werde/ ohn allein zu meinem eignen Grabe. Also ist er in seinem Fürnemen verharlich/ vñnd in Gottes Lob vñnd Würde beständig verharret. Derhalb die Königliche Gesandten ihn gefragt/ was er durch sie vom König begehre zu werben/ Darauf er geantwortet: Das ist allein mein Begehren/ wann es ihm gefällig ist/ daß er ihm selbst von diesem Orth Wehrung seiner Verdienst vñnd die Ewige Vergeltung in dem Reich des Himmel erlange: Vñnd daß er auch auß Königlicher Vollmacht vñnd Befehl/ wann meines Lebens Ende vñnd Beschluß vorhanden seyn wirt/ die beyde Priester/ Agrippinum vñ Eusebium/ daher schaffe/ die meinen Leib zur Erden bestatten.

Diese Antwort des Priesters bringen die Gesandten neben seinem Begehren an den König. Wie aber der König solches verstand/ seufftet er tieff von Grundt seines Herzens/ also daß sich sein Angesicht darob entfärbet/ darumb daß er gesehen/ daß er eine solchen Mann so bald verlieren solt. Vñnd er besuffet die obgeschriebene Priester alsbald zu sich/ befahl ihnen zu des H. Manns Clausen zu ziehen/ mit dem Bescheyd/ was der Heilige Mann ihnen befehlen würde/ das selbe mit allem Fleiß vñnd Willen zu vollbringen. Als nun der H. Mann nach obgemeldten sieben Jahren noch drey Jahr vñnd drey Monat in seiner Schwachheit Gottes Lob obgelegē/ ist er voller Tage vñnd voller guten Werck der Gerechtigkeit/ inn seiner Cellen/ darinnen er Gott dem Herrn viel gedient gehabt/ im Bewesen obgemeldter Priester/ sampt vielen andern Ehrlichen Leuten/ am Sechsten Tag Julij verschieden. Seinen Leib haben Agrippinus vñnd Eusebius/ auch andere Priester vñ Edlen/ die da gegenwärtig waren/ mit grossen Ehren zubereitet/ vñnd an demselben Orth in der Kirchen/ welche er erbawet gehabt/ statlich zur Erden bestattet/ da nachmals grosse Wunderzeichen geschehen.



Leben

S. Goar
erhebt von
Gott/ daß
er nit Bi-
schoff wur-
den.

Goar thut
sieben Jahr
Buß für die
Bischoff.